

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal
Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 8.

Laasphe, Sonnabend den 23. Februar

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) In parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht aufgetaucht, daß die im Reichstag zu erwartende Vorlage betreffend die Abwehr der Bestrebungen der Sozialdemokratie keineswegs die einfache Kopie des bisherigen Gesetzes sein, also die bloße Verlängerung desselben aussprechen werde, sondern daß ein auf ganz neue Grundlagen gestellter Entwurf sich in Vorbereitung befinde. Diese Mittheilungen widersprechen Allem, was bisher über die Angelegenheit in die Öffentlichkeit gedrungen; sie können aber doch nicht kurzer Hand abgewiesen werden. Auffällig ist und bleibt es jedenfalls, daß die Organe der Regierung, die sonst über gesetzgeberische Vorarbeiten so redselig sind, bisher noch nicht die geringste Andeutung betreffs der Absichten gemacht haben, welche Fürst Bismarck im Hinblick auf den bevorstehenden natürlichen Ablauf des geltenden Sozialistengesetzes hegt.

Das Zusammentreffen unseres Kriegsministers Herrn v. Bronsart mit dem russischen Militärbevollmächtigten Fürsten Dolgorucki in Friedrichsruhe beim Reichskanzler hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt. Die Mehrzahl der Vermuthungen über den Zweck dieses Doppelbesuches ging dahin, daß zwischen dem Fürsten Dolgorucki, dem deutschen Kriegsminister und dem Reichskanzler freundschaftliche Besprechungen gepflogen wurden, welche sich auf die Anhäufung russischer Truppen an der preussischen und österreichischen Grenze bezogen.

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Taumelnd erhob er sich mit diesen Worten und als hätten dieselben wie ein elektrischer Schlag gewirkt, so tönte plötzlich ein langanhaltender Jubelschrei durch die Räume, welchem ein allgemeines Emporschnellen von den Sigen folgte. Im Umsehen waren Tische und Stühle bei Seite geschoben. Ein dürrer Klaviervirtuos der sich Kompositieur nannte und längst auf diesen Moment gewartet zu haben schien, um sich zur Geltung zu bringen, stürzte an das Piano und drückte eine aus Opernmotiven zusammengesetzte Polka herunter. Darauf allgemeines Durcheinanderspringen, Stolpern und Kreischen. Der Herr Direktor hielt es durchaus nicht unter seiner Würde, die Kolossalbüste einer sieben Fuß hohen Hebe zu umschlingen und sich mit ihr in die Sturmwogen des Tanzes zu stürzen.

Es war ein buntes, sinnverwirrendes Bild, das einen unbefangenen Beobachter unwillkürlich auf den Gedanken bringen mußte, sich in einem Tollhause zu befinden.

Und in den Vorzimmern machten es die Domestiken ungefähr ebenso. Sie leerten die Speisereiste, tranken Bordeaux und Champagner und parodirten in grotesken Sprüngen und

(Oesterreich-Ungarn.) Der österreichisch-französische Handelsvertrag ist nunmehr unterzeichnet worden. Derselbe ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen, dergestalt, daß beiden Theilen das Recht einer halbjährigen Kündigung zusteht. — An etwaigen Verkehrs-Erleichterungen, welche durch den Vertrag herbeigeführt werden, wird vermöge der Meistbegünstigungs-Klausel auch Deutschland Theil haben.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Abg. v. Schönerer einen Antrag auf Unterstützung der Familien der Ausgewiesenen eingebracht welcher heute zur Berathung stand. Dem Antragsteller mußte schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen werden, weil er nicht bei der Sache blieb. Ministerpräsident Graf Taaffe gab über die Ausführung der über Wien und Umgegend verhängten Maßregeln eingehende Mittheilungen, aus denen zu entnehmen ist, daß bisher 23 Ausländer ausgewiesen und 215 Inländer theils festgenommen theils gleichfalls ausgewiesen worden sind.

(Italien.) Der Attentats-Versuch in Italien wurde am Montag in der italienischen Deputirtenkammer erörtert. Mordini ersuchte um Details über den Vorfall auf der Bahnstrecke zwischen Montalto und Corneto in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. In Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Depretis erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala: Am 17. d. M., Morgens 3 Uhr, als der Hofzug die genannte Strecke passiren mußte, griffen 4 mit Gewehren bewaffnete Individuen

den auf dieser Strecke dienstthuenden Gensdarmen an. Dieser gab mehrere Revolvergeschüsse ab und scheint eines jener Individuen verwundet zu haben, denn es wurde ein blutiges Taschentuch gefunden. Außerdem wurde eine mit Explosionsstoff gefüllte und mit einem angezündeten Zünder versehene Flasche aufgefunden, welche die Individuen auf der Flucht von sich geworfen hatten. Weitere Nachrichten habe die Regierung nicht. Die Recherchen würden auf das Eifrigste fortgesetzt, um zu ergründen, ob es sich um ein beabsichtigtes Attentat gehandelt habe, wie man vermuthet. Mordini erklärte sich durch diese Auskunft zufrieden gestellt. Minghetti ersucht die Regierung, der Kammer unverzüglich weitere Nachrichten über den Charakter und die Tragweite, welche dem Vorfall seitens der Regierung beigelegt würde, mitzutheilen. Genala sagt dies zu. — Auch im Senate wünschte Finali Aufklärungen über den Vorfall bei Corneto. Der Minister Genala erklärte, es sei auf der Bahnstrecke zwischen Montalto und Corneto ein Gensdarm angegriffen worden. Im Uebrigen theilte der Minister dieselben Details mit, wie in der Deputirtenkammer und fügte hinzu, es sei noch nicht festgestellt, wie der Vorfall aufzufassen sei. Vielleicht habe es sich nur um einen Angriff auf den Gensdarm gehandelt. Finali spricht im Namen des Senats den Wunsch aus, daß dem so sein möchte, und daß festgestellt würde, daß es sich nicht um ein verabscheuungswürdiges Attentat gehandelt habe.

(Aegypten.) Auf Ansuchen Barings beschloß die britische Regierung, die Okkupations-

Tanzbelustigungen derjenigen, die sie zu bedienen hatten.

Eisenstein schien seine gesamte Willenskraft aufgeboten zu haben, um sich in eine dämonische Lustigkeit hineinzurufen, die seinem eigentlichen Wesen fremd war. An Ausdauer im Tanzen that es ihm an dem heutigen Abend niemand gleich. Er flatterte von einer Tänzerin zur andern und jagte im Schweiße seines Angesichts durch den Saal, als gelte es, durch eine große, körperliche Erschöpfung gewisse Stimmen in seinem Innern zu betäuben.

Während einer Pause trat ein Diener ein, näherte sich ihm und raunte ihm einige Worte ins Ohr. Er stutzte, schien sich zu besinnen und fragte leise zurück:

„Hat die Dame ihre Karte nicht abgegeben? Wollte sie ihren Namen nicht nennen?“

„Nein, gnädiger Herr,“ lautete die Antwort. „Sie behauptete, Ihnen denselben nur selber nennen zu können.“

Eisenstein fuhr mit dem weißen Taschentuche über die Stirn, dachte einige Minuten nach, und warf dann wie in rascher Entschlossenheit einen Plaid über, setzte den Hut auf und schickte sich an, dem Diener zu folgen.

„Wohin!“ riefen einige Roues, indem sie ihm den Weg vertraten. „Nur einen Blick hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Ich kehre sogleich zurück!“

Er eilte die Treppe hinab. Im Portal des Hauses stand eine jugendliche, einfach in Schwarz

gekleidete Frauengestalt, den Schleier tief über das Gesicht herabgezogen.

„Paula,“ rief er erschreckt und sich schon umsehend, „Du bist's? Wie kommst Du hierher?“

„Mit der Eisenbahn bin ich gekommen, mein lieber Adolf, nachdem Du mir in Deinem letzten Briefe schreibst, daß alle Beziehungen zwischen uns nunmehr ein Ende haben müßten. Sieh, mein Guter, ich kann das nicht glauben, nachdem Du mir so oft und mit Hunderten von Schwüren Deine innige, felsenfeste Liebe bezeugt hast. Sprich, Adolf! Wie ist das?“

„Ja, Kind,“ versetzte er mit halb verlegenem, halb verdrießlichem Gesichtsausdruck, „das ist so, wie es ist. Meine Liebe zu Dir, Paula, ist auch noch immer die alte, allein die Beweise hiervon kann ich Dir hinfort nicht mehr geben. Und zwar aus dem Grunde nicht, weil ich mich zu verheirathen gedenke.“

Ein jäher Schreck schien die jugendliche Gestalt zu schütteln. Sie schwankte und mußte sich an das Treppengeländer halten, um nicht zu fallen.

„Du willst heirathen? . . . Eine andere als mich, die Dir Alles . . . Alles geopfert?“

Es war ein Aufschrei, der aus der tiefsten Seele des armen, verrathenen Mädchens zu kommen schien. Eine Thränenfluth erstickte ihre Worte.

„Thu' mir den Gefallen Paula, und sei vernünftig,“ rief er im ärgerlichen Tone, „daß

armee in Aegypten zu verstärken; ein Bataillon Infanterie ging Dienstag aus Malta ab. Ein zweites weiteres Bataillon folgt alsdann aus Giberaltar nach.

Sagen.

(Fortsetzung.)

111.

5) Unter den vielen deutschen und fremdländischen Notabilitäten, welche der Congreß zu Rastadt versammelte, war Fürst Christian ausgezeichnet durch Verstand wie Genie. Ihn ehrten die französischen und andere Gesandten und alles bewunderte an den Tafeln den Witz und die Gewandtheit des feingebildeten Mannes der die Sprache der Franken mit derselben Leichtigkeit redete und schrieb, wie seine Muttersprache. — Einmal konnte an der Tafel eine Charade nicht gelöst werden; dem Fürsten Christian wurde es scherzend auferlegt, sie zu enträthseln. Er übernahm es und am folgenden Mittag hatte er zum Staunen der Gesellschaft seine Aufgabe erfüllt.

Er besaß, was ein Erbtheil seines Geschlechts zu sein scheint, ein großes musikalisches Talent und brachte die nun schon über 100 Jahre bestehende Kapelle zu Berleburg, deren großer Einfluß auf Bildung und Kunstsinne sich nicht verkennen läßt, zu größerer Aufnahme.

6) Fürst Christian starb, noch nicht 44 Jahre alt, am 4. Okt. 1800 auf dem Jagdschlosse Köpse in Folge eines zurückgetretenen Katharrs. Die Trauer und der Schmerz über diesen unerwarteten Todesfall waren unbeschreiblich. — Eine einfach gearbeitete Bettstelle bezeichnet noch den Ort, wo „der edelste von Deutschlands Fürsten“ sein Leben aushauchte. Ehe der Fürst nach der Köpse ging, sprach er mit seinem Vater im prophetischen Geiste von der Möglichkeit seines nahen Todes, obgleich ganz wohl noch und in voller Lebensfülle stehend. Als Leiche sah ihn der untröstliche Diener wieder.

112.

Der Zeitgenosse und Freund des Fürsten Christian war der Graf Johann Ludwig zu Wittgenstein-Wittgenstein, von dem sich das Volk, wie die Kinder von dem heimgegangenen Vater, noch so gern erzählt. Nur einige Züge von ihm mögen hier ihren Platz finden.

1) Der Graf, streng und bieder, war ein Feind aller Angeberei und Verleumdung. Ein Hoffräulein, im Gerede dieser Liebhaberei, fand einmal einen Fuchsschwanz ihrer Schleppe angeheftet, den sie nun, zum Ergötzen der An-

ich Dich nicht heirathen kann, liegt doch auf der Hand. Du bist eine arme Statistin. Die paar Groschen Gage, welche Du Dir monatlich zusammen nimmst, reichen kaum zur Bezahlung Deiner Wäscherin aus. Hast Du denn darüber nicht nachgedacht, Kind, daß ich mich nur meinem Stande gemäß verheirathen kann und das Mädchen, welches ich zur Frau nehmen soll, Geld haben muß, viel Geld!

„Geahnt hab' ich's,“ antwortete Paula im dumpfen Tone, nur die Gewißheit fehlte mir noch. Nun habe ich auch die. Leb' wohl . . . und sei glücklich mit Deiner reichen und standesgemäßen Frau!

Sie wandte sich rasch und stürzte auf die Straße hinaus.

„Paula!“ rief er, erschreckt von ihren verweisungsvollen Geberden, und wollte ihr folgen. Allein sie hörte nicht darauf. Weiter und weiter enteilte sie im Dunkel der Nacht und bald war der leise Schall ihrer Fußtritte in der Ferne verhallt.

Er warf einen scheuen Blick durch die Portierloge.

Sie war leer. Der brave Schließmeister amüßte sich glücklicherweise oben im Kreise der Gefährten.

Kopfschüttelnd stieg der Direktor die Treppe wieder hinauf.

Verpflogen wie auf einen Zauberschlag waren die Geister des Weines und mit einem entsetzlich nüchternen Blick stierte er in die Flammen der Kerzen. „Bah“, raffte er sich endlich aus

wesenden, vom Tische aufstehend, im Saale nachzog.

2) Der Graf selbst musikalisch, wollte an seinem Hofe eine Kapelle bilden; die Virtuosen des Hofgesindes wurden dazu beschieden. Allein die Musik stimmte nicht, obgleich es der Graf am Dirigiren nicht fehlen ließ. Zornig ergreift dieser endlich einen Prügel und zertrümmert damit die Instrumente.

3) Ludwig war ein ausgezeichnete Zimmermann, der rührig selbst die Art führte. Der neue Bau zu Wittgenstein, die Herrenhäuser zu Ludwigseck, Schwarzenau u. s. w. hat er aufgeführt. Arbeitete er, so mußte jeder ohne Unterschied zugreifen. Er trug und hob, immer für zwei, denn er war ein sehr starker Mann, allein wehe dem, der es ihm zu zwei nicht gleichthun konnte. Er straste ihn nicht selten mit dem mit der einen Hand geführten Krüdenstocke; so einmal einen Oberförster. Dieser verlangt, tief gebeugt, mit Thränen den Abschied, der Graf bereut seine Hitze und sucht den gerechten Unmuth des treuen Dieners mit lindernden Worten zu beschwichtigen.

4) Einst kommt Ludwig bei Schwarzenau vorbei und sieht einen Juden auf herrschaftlichem Grund arbeiten. Er stellt ihn darüber zur Rede; der Jude betheuert, der gnädigste Graf habe es ihm erlaubt, allein dieser steigt vom Pferde und laßt den Juden die Schwere seines Armes empfinden. Kaum ist es geschehen, so bereut es auch der Graf; auch fällt ihm ein, daß er sich geirrt und der Jude Recht habe. Er schenkte demselben erblich und frei ein nicht unbedeutendes Gütchen.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Obstbau in volkswirtschaftlicher Hinsicht.

Vortrag des Herrn Bertog sen. zu Magdeburg.

(Fortsetzung.)

Lassen Sie uns nun ein mal versuchen, ein Bild zu entwerfen von dem, was bei uns bisher hierin geschehen ist:

Wenn wir unsere Heerstraßen und Wege betrachten, so finden wir, daß die gemeine italienische Pappel, diese Raubnest- und Raikäfer-Plantage, Gottlob auf dem Ansterbeetat steht, daß aber sonst ein grauenhaftes Gemisch von Walde, Feld- und Obstbäumen in einer Musterausstellung uns dargeboten wird. Gemüthlich verträgt sich die kleine Sauerfirsche mit der himmelhohen kanadischen Pappel, grade als wenn ein Baumzüchter besagt gewesen wäre, einen Gesamtvoorrath an den Mann zu brin-

seinem starren Nachsinnen auf, „was fürchte ich denn? Sie wird nicht gleich zu Elisabeth laufen. Sie weiß ja nicht, wer meine Braut ist, und wer wirds ihr sagen? . . . Und thut sie's doch, na, wer wird ihren Worten ohne weiteres glauben? Sie ist eine Komödiantin, bei der die Verstellung zum Handwerk gehört. Sollte sie aber wirklich so sentimental sein, wie sie thut, dann“ . . .

Er vollendete nicht. Ein neuer Gedanke trat unheimlich, drohend vor seine Seele. Er schritt nach dem Büffet und leerte ein Glas Wein, worauf er sich wieder in den Tanzsaal begab. Inmitten der tollen Wirbel des Tanzes, umwogt von den Späßen und dem Gelächter der Schmarotzer, fand er jene dumpfe Betäubung wieder, welche ihn den Stachel seines Gewissens weniger fühlen ließ. Ja, es drängte sich ihm sogar ein Plan auf, welcher ihm als ein sicherer Ausweg aus diesem Labyrinth erschien. Er wollte dem Mädchen eine Rente aussetzen, wovon sie sorgenfrei leben konnte. Es war tausend gegen eins zu wetten, daß sie sich endlich in das Unvermeidliche fügen und schweigen werde.

Während Schwelgerei und Leppigkeit in den Räumen der Eisenstein'schen Villa ihren ungehörten Verlauf nahmen, irrte die arme, von Groll und Schmerz gefolterte Paula durch die düsteren Gänge des Thiergartens. Ein herbsterlicher Hauch brauste durch das rothgelbe Laubmeer, Blätter ohne Zahl auf sie herabwerfend. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, aber hin

gen. Ohne ein leitendes Prinzip, ohne Zweck als wenn das Motto: „Billig und schlecht“ auch hier vertreten sein sollte. Wohl finden wir bei uns auf dem Lande überall, fast in jedem Garten, die deutsche Mus-Pflaume und zum Versüßen die „gute graue“ Birne vertreten und jede Landfrau weiß, daß Pflaumenmus Volksnahrung und Erjaß für Butter ist. Wohl wissen wir, wie z. B. das Städtchen Werder von seinen Sandflächen ca. 1600 Morgen, zur Zeit täglich Tausende von Tonnen Kirichen und anderes Obst sendet und dafür jährlich ca. 900,000 M. einnimmt; wie eine Gemeinde in der Danziger Niederung an ihren Feldwegen durch Äpfel und Birnen jährlich ca. 15,000 M. Einnahme hat; wie der Rhein, außer seinen Erträgen, an Wein und Wallnüssen, im Sommer täglich Tausende von Körben mit Kirichen nach England sendet und wie noch manche andere lobenswerthe Bestrebungen in unserem Vaterlande zu notiren sind.

Aber im Allgemeinen geschieht bei uns viel zu wenig für einen lohnenden Obstanbau, wir haben noch unendlich viel unbenutzt liegenden Platz für Obstzucht jeglicher Art, und wenn wir auch Frankreichs jährliche Einnahme von ca. 86 Mill. Frs. für Kern- und Steinobst schwerlich je erreichen werden, so haben wir doch nicht volle Berechtigung, unsere geringere Produktion allein durch unser Klima zu entschuldigen. Seitdem wir uns auf das vom deutschen Pomologen-Verein für unser Klima empfohlene Obstsortiment, wovon 200 naturgetreue Abbildungen nebst detaillirter Beschreibung in der „Deutschen Pomologie“ vom königlichen Gartenbauinspektor W. Lauche uns geboten sind, stützen, können wir leicht uns die Sorten auswählen, die für Ort und Zweck passen und uns lohnende Erträge sichern. Ja, wir können sogar dreist behaupten, daß wir in unserem gemäßigten nördlichen Klima in vielen edlen Obstsorten unseren südlichen Nachbarländern überlegen sind und bei ernstem Willen darin einen größeren Export herbeiführen könnten.

(F. f.)

Verschiedenes.

Laasphe, 19. Febr. Der Staar — ein Frühlingsbote? Wer jezt frühmorgens aus tiefem Schlummer erwacht, sein Fenster öffnet, hört über sich auf hoher Dachfirste einen ganz merkwürdigen flötenden, zwitschernden Gesang. Ein alter, treuer Bekannter, der Staar singt sein Morgenlied und schlägt dazu fleißig Takt mit seinen Flügeln. Schon ein Frühlingsbote

und wieder lugte ein Stern hindurch, als wolle er der armen Verlassenen als Wegweiser dienen. Und doch verstand das von Schmerz und Reue zerrissene Herz den freundlichen Schimmer nicht mehr. Der Dämon darin hatte die Ueberhand gewonnen, Fort und fort zog er sie mit unheimlicher Gewalt dem Spiegel des Flußes entgegen, welcher durch das geisterhafte Dunkel der Nacht blinkte.

Hier stand sie einen Moment wie von einem elektrischen Schlage gebannt und starrte hinab in die Fluth. Hier unten tief auf dem fahlen Grunde wollte sie Ruhe suchen vor den anklagenden Stimmen ihres Innern. Das Leben war ohnehin ein verflücht. Wozu die kleine Woge noch weiter hinaus rollen lassen in die endlose Meeresfläche? Wachte sie zerfurcht an der ersten Klippe. So war es am besten.

Einen Augenblick sah sie sich schon zur Rechten und Linken um. Dann stürzte sie mit einem verzweiferten Entschluß vorwärts. Die Fluth rauschte auf. Ein Schrei hallte durch die Nacht. Das unglückliche Mädchen trieb machtlos auf den Wellen dahin.

Die Wasserfluthen rauschten um sie her. Ein dumpfes Säusen und Donnern klang ihr in den Ohren. Ihre Sinne verwirrten sich. Betäubung legte sich auf ihren Geist. Wie in einem verworrenen Traum vernahm sie die Melodie des heimlichen Liedes: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“

(Fortf. f.)

zu Anfang Februar? So früh zurück aus Süditalien oder gar dem fernen Afrika? wird man fragen. Hören wir zu unserer Belehrung, was Buffon sagt. „Die Amjeln und Staare gleichen sich auch noch darin, daß sie während des Winters ihren Wohnplatz nicht verändern; sie wählen nur in den Gegenden wo sie sich niedergelassen haben, besser gelegene Orte, die noch am nächsten bei warmen Quellen befinden.“ Damit scheint uns jedoch nicht gesagt zu sein, daß der Staar überhaupt kein Zugvogel ist, in den meisten Naturgeschichten wird er dazu gerechnet; jedoch dürfte es uns über das auffallend frühe Wiedererscheinen mancher Staare (Ende Januar oder Anfangs Februar) Aufschluß geben. Wenn es dich also auch nicht aus fernem Lande zur Heimath trieb, so sollst du uns doch willkommen sein. Singe weiter, munterer Staar, sing uns bald den Frühling herbei.

Weidenhausen. Sicherem Vernehmen nach wird der, seit dem 1. Septbr. 1882 hier provisorisch angestellte Lehrer Carl Luge bis zum 1. März cr. unser Weidenhausen verlassen. — Eine Schilderung dieses seltenen Talents ist eripart, da derselbe sein Licht hat leuchten lassen, und durch seine, ihm eigene große Beredbarkeit, verbunden mit einer besonderen Freundlichkeit in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Alle welche ihn näher kennen gelernt haben werden den Eindruck sobald nicht vergessen und bei seinem Scheiden Verlust beklagen. — Ueber den ferneren Verbleib resp. Wirkungskreis dieses Mannes ist noch nichts glaubwürdiges verlautet.

— In unserm Regierungsbezirk Arnberg war der Betrieb der Steinkohlenbergwerke im letzten Quartal des vorigen Jahres ein ebenso reger wie im Vorquartal: die Förderung hat eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Das Kohlengeschäft hat aber die erwartete Preissteigerung noch nicht erfahren. Neben der zeitweilig unsicheren Lage der Eisenindustrie welche ihren ungünstigen Einfluß namentlich auf den Geschäftsverkehr der Koks- und Eisenerze und der unter der belgischen Konkurrenz leidenden Koksereien geltend machte, bewirkte der äußerst milde Winter auch eine Schwächung des Abzuges solcher Erze, deren Betrieb sich auf die Gewinnung von Hausbrand- und Flammkohlen gründet. Manche Zechen mußten daher den Betrieb einschränken, während dagegen viele andere Zechen Ueberschichten einlegen mußten, um der Nachfrage genügen zu können.

Die Verhältnisse der Bergarbeiter waren zufriedenstellend. Der Monatsverdienst, im Allgemeinen dem des Vorquartals gleich geblieben, hat in einigen Revieren eine Aufbesserung erfahren und sich vielfach durch Ueberschichten vermehrt. Auch zeigt die reichliche Kartoffel- und Obst-Ernte jetzt ihren segensreichen Einfluß auf die Wohlfahrt der Haushaltungen. Entlassungen von Bergarbeitern haben nicht stattgefunden, vielmehr sind gute Heuer gesucht.

Die Lage der großen Eisenindustrie ist noch immer gedrückt, dessenungeachtet sind Entlassungen von Fabrikarbeitern nur hier und da vorgekommen. Die entlassenen Arbeiter haben meistens beim Bahnbau oder in anderen Industriezweigen wieder Beschäftigung gefunden. Die Klein-Eisen-Industrie geht dagegen verhältnißmäßig gut.

Die Erfahrungen, welche mit den in letzter Zeit dem Verkehr übergebenen Sekundärbahnen im Bezirk Arnberg gemacht worden sind, ermuntern zur Vornahme weiterer Bauten dieser Art. Die Bahn von Laasphe nach Eölbe wird über alles Erwarten benutzt, ebenso die am 1. November v. J. dem Betriebe übergebene Sekundärbahn von Lippstadt nach Warstein. Der Verkehr auf denselben ist sehr reger und übertrifft namentlich der Güterverkehr bis jetzt die gehegten Hoffnungen.

Der ganze Regierungsbezirk Minden ist nunmehr mit einem Netz von sicher fundierten größtentheils aus Kreismitteln unterhaltenen Verpflegungs-Stationen überzogen, welche es jedem mittellosen Wanderer ermöglichen, ohne betteln zu müssen, nach Belhelmsdorf zu gelangen oder an der Station selbst Arbeit zu finden. Es wird darauf hingewirkt, daß, was

noch nicht bei allen Stationen der Fall ist, die Verpflegung auf denselben, beziehungsweise das Nachtquartier nur gegen Arbeitsleistung gewährt wird. Dies kann nur wohlthätig auf das Ehrgefühl der armen Reisenden einwirken, welchen dadurch die Möglichkeit geboten wird, sich das selbst zu verdienen, was sie sonst gewissermaßen als Almosen erbitten mußten.

— (Der Kampf um die Braut.) Bei Milspe wohnt ein alter Greis von 60 Jahren, an dem sich auch das Sprichwort bestätigte: „Wenn Gott einen alten Narren haben will, so läßt er ihm im Alter seine Frau sterben.“ Derselbe hatte eine heftige leidenschaftliche Zuneigung zu seiner Haushälterin gefaßt. Um nun seine häuslichen Verhältnisse endgültig zu ordnen, und sich von dem Feuer seiner Liebe nicht nutzlos verzehren zu lassen, entschloß er sich, die Stütze seines Hauswesens durch Ehebund für immer an sich zu fesseln. Sie hatte nichts dagegen. Andern Tags sollte die Hochzeit sein, zu welchem „Familienfeste“ die nächsten Freunde und Freundinnen durch gedruckte Briefe eingeladen worden waren. Aber „selbst dem stillvergünstigten Manne“, singt Viktor v. Scheffel in seinem Trompeter von Säckingen, „wirft das Schicksal oft 'nen Meteorstein in die Suppe.“ Als vorgestern der Bräutigam nicht zu Hause war, kam ein Mann von Elberfeld, bei dem die Braut ebenfalls Haushälterin gewesen, und der auch die Absicht hatte, dieselbe zu ehelichen, sie hatte also nicht einen, sondern zwei alte Männer zum Narren. Nach kurzer eindringlicher Unterredung, in welcher er der zweifach Umworbenen beweist, daß er ein älteres Anrecht auf sie besitze, ist diese gleich bereit, mit dem feurigen Anbeter nach Elberfeld zu flüchten. Unserm ersten Bräutigam wird das Fürchterliche aber schnell mitgeteilt und er jagt dem Frauenräuber seine Beute wieder ab. Jetzt aber gilt es schnell zu handeln, und damit ihm die Seine nicht noch einmal gestohlen werde, geht er sofort mit ihr nach Schwelm zum Standesamte, woselbst auch glücklich die Trauung vollzogen wird. Hoffentlich findet in jenem Hafen, in welchem alle Liebenden sich geborgen wägen, auch unser Paar die ersehnte Ruhe.

— Zur Ermordung des Forstlehrlings Behring. In der Untersuchung, die gegen die drei muthmaßlichen Mörder des Forstlehrlings Behring aus Rothbütte geführt wird, spielte sich am Freitag, dem 15. d. Mts., folgende ergreifende Scene ab: Der Schweighund, welchen der Ermordete am Riemen geführt, war auf das hiesige Amtsgericht zur etwaigen Recognoscierung der Mörder gebracht worden. Nachdem mehrere Personen sich ihm genähert, ohne daß das sonst bissige Thier dies irgendwie gehindert, wurde der muthmaßliche Mörder, der jüngere Engelmann, vorgelassen. Als bald gerieth der Hund in eine förmliche Wuth, und es bedurfte der größten Kraftanstrengung des Oberschreibers M., um das aufgeregte, laut winzelnde Thier zu bändigen. Darauf wurde der ältere Engelmann vorgelassen, der, wie verlautet, nicht direkt bei der That theilhaftig, aber der intellektuelle Urheber des Verbrechens gewesen sein soll. Der Hund knurrte wohl etwas, blieb aber sonst ruhig. Sobald jedoch der dritte Inhaftirte, der lahme Eisenhardt, im Saale erschien, erfolgte derselbe Wuthausbruch des Hundes wie bei dem jüngeren Engelmann. Wenn nun dieser Vorfall für den Juristen auch keine Beweisraft haben mag, ja wenn man ihm wo möglich nicht einmal die Bedeutung eines accessorischen Moments für die Entdeckung der Verbrecher zugestehen wird, — für den Psychologen ist das Verhalten des edlen Thieres höchst charakteristisch und instruktiv, und allen Anwesenden deuchte es wie ein Gottesurtheil.

Laasphe. (Einige Wink bei der Anlage von Weißdornhecken. Vortrag, gehalten im „Gemmeinützigen Verein“ vom Herrn Hofgärtner Kohnstadt.)

(Fortsetzung.)

1) Die Methode des Pflanzens. Das Beschneiden der Pflanzen resp. der Wurzeln muß sehr vorsichtig geschehen. Ge-

wöhnlich hat der Weißdorn viel Thaumwurzeln und selten lange Pfahlwurzeln; letztere müssen eingeschnitten werden. Das Beschneiden erstreckt sich im übrigen nur auf die Wurzeln, welche beim Ausnehmen verletzt sind. Es ist sehr zu empfehlen, wenn man die Wurzeln vor dem Einschlagen erst in einen Brei von Lehm und Kohlstünger taucht, um das starke Austrocknen zu vermeiden. Die Entfernung der einzelnen Pflanzen soll 25—30 cm betragen; sie dichter zu legen ist nicht rathsam, da sie sich einander reiben würden. Beim Einlegen der Pflanzen hat man darauf zu achten, daß sie nicht tiefer kommen, als sie gestanden haben. Sehr rasch geht diese Arbeit vor sich, wenn ein Arbeiter jede einzelne Pflanze an die Innenwand hält, wobei zu beachten, daß die Wurzel aus gestreckt zu liegen kommen müssen und ein zweiter Arbeiter soviel Erde hineinwirft, daß die Pflanze feststeht. Selbstverständlich soll bei dem Pflanzten die Schnur nicht fehlen. Alsdann wird gut gegossen und der Boden planirt. Bei einer etwaigen Herbstpflanzung braucht man nicht zu begießen. Auch ist bei der Frühjahrspflanzung das öftere Begießen nicht zu empfehlen und zwar aus folgenden Gründen, einmal wird der Boden zu fest und zweitens das Wurzelvermögen derart, daß es die Pflanze nicht ernähren kann, indem die Wurzeln, da sie der Feuchtigkeit nachgehen, der Pflanze eine entgegengesetzte Richtung geben und in Folge dessen stricke Wurzeln bilden und keine Thaumwurzeln. Man hat die Erfahrung gemacht, daß selbst bei der trockensten Witterung das Auslocken der Erde von großer Wirkung bei den jungen Pflanzen ist.

6) Behandlung der Pflanzen späterhin.

Um ein zweckmäßiges Wachstum der Pflanzen zu erlangen, hat man dieselben vor Beschädigung zu schützen, und sie so zu ziehen, daß die Hecke von oben bis unten dicht wird. Man schützt die Pflanzen am besten durch Anbringung eines Zaunes. Das Dichtwerden der Hecke von unten wird durch das Ziehen der Pflanzen erlangt, durch das Niederlegen im nächsten Frühjahr und zwar auf folgende Weise: Man biegt die erste Pflanze nach der zweiten hin ganz platt auf die Erde, überreicht die Spitze, so gräbt man sie ein und haßt sie fest; die zweite wird in derselben Weise in der Richtung der dritten u. s. w. fortgepflanzt, bis man am Ende ist. Die Pflanzen treiben alsbald Augen, sämtliche Triebe dürfen jedoch nicht alle wachsen, sondern nur in einer Entfernung von 8—10 cm stehen. Alle andern schneidet man im Monat Mai ab. (Schluß f.)

(Eingefandt.)

„Ehre dem Ehre gebührt.“

Nr. 9 des Wittg. Kreisbl. brachte ein Eingekandt, Auszug der Rede des Herrn General-Superintendent Nebe, bei der Einführung des Pfarrers Dickel in Arfeld, als Superintendent am 23. Januar cr. Sehr ergreifend, seiner Würde vollkommen gemäß, muß der hohe Herr geredet haben, wie die große Aufmerksamkeit der Zuhörer bezeugt; wovon das Eingekandt in bezeichnetem Blatte einens Beweis gibt.

Das unter dem Artikel angebrachte, gedankenvoll, schwarz aussehende — tz. — gibt Veranlassung zum Denken, und möchten hierzu die Worte in der Bergpredigt des Herrn Math. 6 B. 5 und Cap. 7 B. 16 Anwendung finden.

Verkaufs-Anzeige.



Unterzeichneter beabsichtigt am 28. d. Monats sein sämtliches Fuhrwerk bestehend aus 4 Arbeitspferden, zwei 4 zöllg. schwere Wagen nebst Kumpf, vier 2 zöll. Wagen mit Koglgerüst unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Weidenhausen, 20. Feb. 1884
S. Wald sen.

Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, nachfolgende Grundstücke **Dienstag den 26. d. Mts.** Abends 1/8 Uhr im Lokale des Herrn Friedr. Bosh unter günstigen Bedingungen zu verkaufen:

	Are	M.
1. Wiese auf der Kappau	groß 16	97
2. " das.	" 17	12
3. " das.	" 18	40
4. " das.	" 76	99
5. " im Welsbach	" 8	08
6. Acker im Kolsbach	" 89	86
7. Wiese im Kalteborn	" 8	68
8. " unten an der Haarweide	" 19	60
9. Acker an der rothen Harth	" 27	48
10. Wiese und Acker im Baderborn	" 47	94
11. Garten auf der Buchwiese	" 1	21
12. Acker vorm Buhl	" 19	62
13. " vor der rothen Harth	" 13	11
14. " vorm Buhl	" 21	13
15. Wiese an der Hahler	" 44	—
16. Acker zwischen Landwehr	" 28	89
17. Auzfeld im Welsbach	" 34	04

Laasphe, den 20 Februar 1884.

Friedrich Mangel
Mehger.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu dem Neubau eines Schulhauses in Saßmannshausen, veranschlagt zu:

1. Erd-, Maurer-, Steinmeh-, Dammseher- und Brunnenmacher-Arbeiten	incl. Material	6091,82 Mk.
2. Zimmerarbeiten	" "	1758,31 "
3. Dachdeckerarbeiten	" "	1476,72 "
4. Klempner- und Kupferschmiedearbeiten	" "	165,35 "
5. Schreinerarbeiten	incl. Material	1625,55 "
6. Glaserarbeiten	" "	280,00 "
7. Schmiede- und Schlosserarbeiten	" "	410,24 "
8. Anstreicherarbeiten	incl. Material	189,62 "

in Summa 11 997,61 Mk.

soll am **Montag den 3. März d. J.** Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthschaft des Herrn Schäfer in Saßmannshausen öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschläge und Zeichnungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Laasphe, den 21. Februar 1884.

Hönemann.

Hülferuf!

Die Wirthschaftsgebäude des Jost Pfeil (Peterichs) zu Buderbach sind am 16. d. Mts. ein vollständiger Raub der Flammen geworden. Mit denselben sind fast sämtliche Futtervorräthe für 10 Stück Rindvieh und 13 Stück Schafe, wie auch die Getreidevorräthe für die Familie vernichtet worden. Die Gebäude waren verhältnismäßig nur niedrig, die Futter- und Getreidevorräthe gar nicht versichert. Es wird dem p. Pfeil, wenn derselbe auch sonst nicht in ungünstigen Verhältnissen lebt, ohne fremde Beihilfe kaum möglich werden, sein armes Vieh gegen die hereinbrechende Noth zu schützen. An die Bewohner der Grafschaft Wittgenstein ergeht daher die dringende Bitte, dem Abgebrannten durch milde Gaben an Heu und Stroh beizuspringen. Die Herren Gemeindevorsteher werden gewiß gerne bereit sein, dahingehende Zeichnungen entgegenzunehmen und an den Unterzeichneten weiter zu befördern.

Banfe, den 20. Februar 1884

Der Amtmann
Weiß.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M.	60	—
Singer Medium	"	70
dto. Cylinder	" u. Rappenmacher	85

Louis Ritter in Breidenbach

Bekanntmachung.

Der Bäcker Christian Bänfer II. zu Laasphe ist wegen Verschwendung durch Beschluß vom heutigen Tage entmündigt worden.

Laasphe, d. 19. Febr. 1884
Königliches Amtsgericht.

Kohlholzverkauf.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

1)	46	rm Eichen-Scheit.
2)	47	" Knüppel
3)	39	" Reiser 3. Cl
4)	2096	" Buchen-Scheit
5)	620	" Knüppel
6)	2264	" Reiser 3. Cl
7)	45	" Fichten-Knüppel
8)	46	" Reiser 3. Cl

aus dem Schutzbezirk Hohenroth findet am **Donnerstag den 28. Februar d. J.** Vormittags 10 Uhr statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Forsthaus zu Bahnhof.

Hainchen, den 18. Febr. 1884.

Der Königliche Oberförster
Schmidt.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinem verstorbenen Mann dem Maurermeister

Ludwig Weil

die letzte Ehre erwiesen, besonders dem hiesigen Kriegerverein, sage hiermit meinen innigsten Dank.

Laasphe, den 18. Febr.

Widr. Lud. Weil.

Ein Mädchen,

welches schon gedient hat und alle Hausarbeiten versteht, wird zu Oftern gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Bettflocken

ganz vorzügliche Qualität, 40 Pf. per M.

Wattirwolle

fertig zum Gebrauch für Steppdecken, nach dem Waschen nicht filzend, 80 Pf. per M.

G. Dresler Fra.



Rodensocks neue verbesserte Augengläser, Brillen, Pincenez, Lorgnetten. Auswahlsendungen zu Diensten.

Aleinige Verkaufsstelle bei **F. W. Spickermann**

Optiker.

Siegen, Markt 45.

Sonntag den 24. Februar

„Erholung.“

Der Vorstand.

Osenrohre, Gußstahl, Mühlstahl, Nr. 2, 10, 17, Innerberger Stahl Nr. 2, 10, 17, Schneidstahl 1x2x3x raffinierte Griffstahl, Bohrstahl, Gußstahl für Hämmer etc. eiserne Pflugkarren- u. Wagen-Achsen, Rad-eisen, Flacheisen, Quadrateisen, Band-eisen, Nagel-eisen, Schlosser-eisen, Schiedeisen Eisenblech, eiserne u. stählerne Pflugscharren u. Rießer, Scharren für Wendepflüge Maulkörbe, alle Sorten Schloßer, Spannsägen, Bugketten mit graden und gedrehten Gliedern, Kuhketten, Kälberketten, Baumketten Hundeketten, etc. Schaufeln, eiserne und verflachte Spaten, Dünger- und Hengabeln Wagenschrauben Schrauben-schwen-gel, Sensen, Sichel, Sensen-bäume, Rechen und Wehsteine empfiehlt zu Fabrikpreisen

Ph. Lud. Schuppert
in Laasphe.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-producte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mäßigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikatessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche **Stollwercksche Fabrikate** führen.

Ich unterhalte wieder großes Lager in Weizen- und Roggenmehl, Maisschrot, Futtermehl, Weizen- u. Roggenkleien und gebe zu sehr billigen Preisen ab.

Laasphe.

Ph. Lud. Schuppert.

Frauen-Verein.

Mittwoch den 27.

d. Mts.

Arbeitstag bei Herrn Schuppener

Mayers Brust-Syrnp

anerkannt bestes diätetisches Haus- und Genussmittel bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen, Asthma Keuchhusten etc. à Fl. 1 u. 1 1/2 Fl. bei Aug. Imgardt in Laasphe